

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Alle Rechte vorbehalten

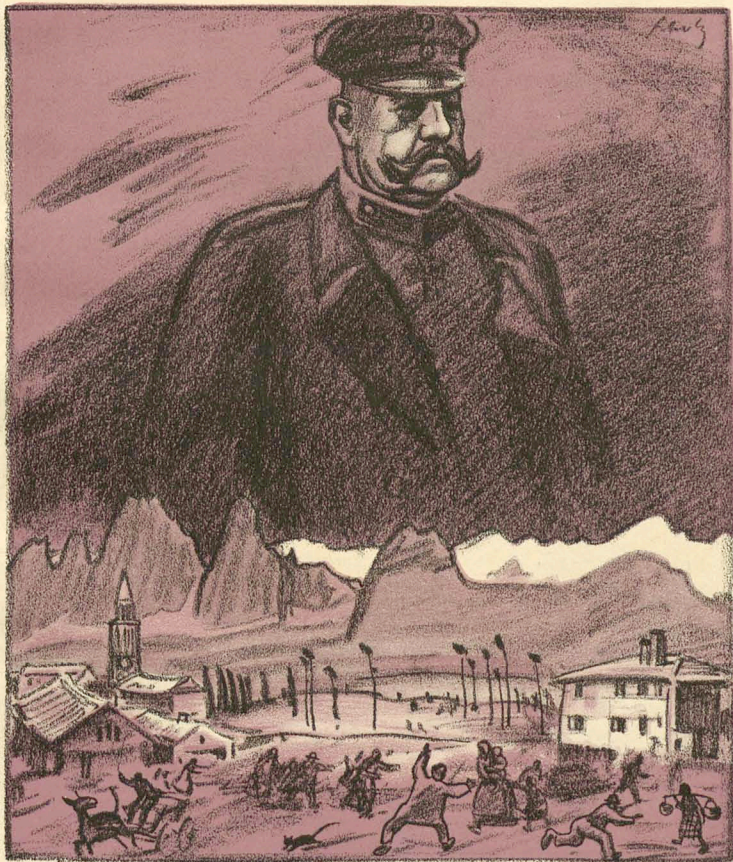
Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Abonnement vierteljährlich 4 Mark

Copyright 1917 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H., München

## Die Indenburghi-Furcht

(Zeichnung von Wilhelm Schuff)



„Er ist ein Napoleon — also wird er über die Alpen kommen!“



„Brauere's koa Bier und koane Wäsche' zu dem Sauerkraut, dds ins g'numma habe's?“

## Kleines Städtchen

Fahl-fühl im Schneelicht lag der enge Markt,  
rundum der Stiebelhäuser hohe Zelle.  
Schlant wuchs ins Graue die Mariensäule,  
Ein Brunnen sang, von Brettern eingelastet.

Hier lief ein Hund, dort hinkte ein Soldat.  
Die Rathausdecke liebt volle Ecksteine,  
Bedröhne Köpfe lagten durch die Scheiben,  
Der Messgetraden gabste besolat.

Da hub im Kirchturm ein Cummen an,  
ein fatziges Lied von dem, was längst verdoerte:  
der Glocken kochten dröhnende Akkorde,  
daß es wie Licht durch alle Gassen rann.

Grün ward es rings, die Luft ging lau und lind  
und sang von guten alten hellen Zeiten,  
von lieben Freunden und Behäbigkeiten ...  
Hoch lächelte Maria mit dem Kind.

Dr. Dingeloh

## Thüringer Kartoffelköße

Der Schulze von Schwarz hat wegen der Kartoffelknappheit ein strenges Verbot erlassen, die beliebtesten Thüringer Köße zu kochen. Sonntag mittag beauftragt er den Gemeindediener: „Du siehst mer eberall hen on zeigst mer jeden an, wann'se Köße kochen!“ Nach einiger Zeit kommt dieser zurück und berichtet: „Nech hon'te eberall grob angelassen, sieh du ner selber rem on loß der luse Reden anhängel!“ — „Du Schaf,“ sagt da der Schulze, „ich kann doch noch, mer wien doch esse ässe, da wödn ja meine Köße füt!“

## Türkentrieg

Von Reinhard Wee

Ein Schwarzer stand an meinem Stroblager und tippte mir auf die Schulter, immer wieder, bis ich mir den Schlaf aus den Augen getrieben und begreifen hatte, was man von mir wollte: der Divisionskommandeur wünschte mich zu sprechen. Gleich darauf telefonierte auch der Adjutant ungeduldig

an, wo ich bleibe. Also stieß in die Kiste der ich schlief überdes halb angezogen wegen der Kälte und der Primitivität meines Lager) und hinaus in den gallischen Wintermorgen. ... Der Divisionär hatte einen Tag in Schützengraben gestanden, immer bereit, persönlich in den Kampf eingzugreifen. Man hatte alle Mühe gehabt, mit dem lebhaften Herrn in Verbindung zu bleiben, dem oft ohne vorherige Anfrage seinen Standpunkt gemeldet hatte, und es war als ein Segen empfunden worden, daß der tüchtigste österreichische Artilleriekommandeur als fester Pol an seinem Telefon gefestet hatte, stets allen erreichbar und durch seine Batterieoberwachter über alle Vorgänge unterrichtet. So war den Russen gelangen, in ein schmales Stück unserer Gräben einzudringen, der fünfte türkische Gesangriff aber hatte sie wieder hinausgeworfen. Die Maschinengewehre hatten ausgiebig zu tun gehabt, noch ausgiebiger die Handgranaten, des türkischen Soldaten liebt'se Worte: ich sah sie aus dem Graben herausklettern, die erlöshene Osthandgranate wie eine Krante in der Rechten, eine zweite links und den weiteren Vorrat an Gurt—

so gingen die kleinen braunen Anatolier den russischen Soldaten entgegen. Aber auch die Pelz-  
hüte hatten sich gelöst, und unsere Ver-  
wundten waren empfindlich. „Ich habe manches brave  
Kind verloren, das Vaterland hat es so gewollt“,  
sagte der Divisionkommandeur. Er sah, ein wenig  
mitde von langen Wunden, in einem Dorf broden  
zwischen winterlichen Bergen und überdachte die  
Berge. Sie fand ihn nach einigen Stunden in einem  
kleinen Hause neben dem Verbandplatz, wo die  
Verwundeten der letzten Stunden aus- und ein-  
getragen wurden, bei ihm den Adjutanten (an den  
bedacht vornehmten Schulterschnüren, ähnlich denen  
unserer Flügeladjutanten, kenntlich), einen Doku-  
mentenoffizier und den alten glückseligen Komman-  
dant der Division. Er empfing mich liebenswürdig  
wie immer, erledigte ein paar dienstliche Angelegen-  
heiten, lud mich zum Winken ein. Und dann erzählte  
er, wie er gestern, als ich ihn im Graben  
verloren hatte, an bedrohlicher Stelle mit einem  
Soldaten auf Posten gezogen war, der ihm nicht  
dabei glauben wollte, daß er der Divisionkomman-  
dant sei. Und weiter, in ziemlich fließendem Deutsch:  
„Ich fragte den Mann: ‚Sag‘ mir nun, wenn jetzt  
die Russen kommen, wer wird tapferer sein, du  
oder ich?‘ Spricht der Soldat, nach kurzem Be-  
sinnen: ‚Ich. — Wie? weißt du das.‘ frage ich  
wieder, ‚wie du siehst, habe ich auch ein Gewehr  
in der Hand, werde mich wehren so gut wie du,  
wenn sie kommen, und weißt nicht, wie gut  
und ruhig ich schlafen und wie tapfer ich im Hand-  
gemenge sein werde.‘ Der Mann bellt sich wieder  
und sagt dann langsam, mit feierlicher Betonung:  
‘Niemand auf der Welt ist tapferer als ich.‘ Nun,  
da mußte ich schweigen, aber das Wort dieses ein-  
fachen Soldaten hat mich stolzträchtig (tann man  
so sagen?) gemacht. . .“  
So erzählt der Oberleutnant, der es mit fünf-  
und-sechzig Jahren schon zum Divisionkommandeur

gebracht hat, und lacht dazwischen sein helles, spitzes  
Lachen. Er spricht mähelos, nur selten nach einem  
Ausspruch suchend. Die dunklen Augen in dem son-  
nenscheinigen Gesicht mit dem schwarzen, spitzen Schnur-  
bart glänzen vor Vergnügen, wie er mir nachher  
einen Brief seiner kleinen jehmäligen Tochter zeigt,  
die ich geschrieben: „Mein lieber Papa, wie geht es  
Dir in Ostasien?“, — in großer, langamer Kün-  
dschrift zwischen richtungsweisenden Pfeilspitzen.  
Das Telephon hat viel Arbeit: die türkischen Herren,  
die einmal seinen Wert erkannt haben, geben es  
kaum aus der Hand, und ich habe Mühe, das,  
was ich selbst an telephonischen Meldungen erledigen  
muß, anzubringen. Dazwischen trage ich (denn das  
gehört zu meinen Pflichten) ein paar kritische  
Randbemerkungen an Hand der in meinen Taschen  
vertrauten Notizzettel vor: „Herr Oberleutnant,  
wenn Ihre tapferen Soldaten nur ein wenig mehr  
an das Deckungsdenken denken wollten! Ich habe  
heute morgen wieder frei gegen den Feind an-  
zugehen sehen. Ihre Leute sind zu brav und drauß-  
gängig. Herr Oberleutnant.“ — „Ja, so sind  
sie, es ist wahr“, bestätigt er, ein wenig geschmeichelt,  
denn nichts klingt dem Türken angenehmer ins  
Ohr, als Lob aus deutschem Munde.  
Zwei türkische Soldaten bringen Essen herein, und  
Knecht, der alte Diener des Oberleutnants, bietet  
verlorenen Schmuckstück aus seiner Tasche an, drei  
von den meisten nicht abgeholt wird. Das  
Telephon, durch dessen geschwägigen Mund fort-  
während in deutscher, türkischer und französischer  
Sprache Befehle und Anfragen an die vordere  
Linie, in den Artilleriekommandeur, an vorgelegte  
Stellen und Nachbarschritte kamen und gingen,  
verlumpt für einen Augenblick. Wir haben jeder  
Büffel und Habel, essen aber aus einer Schüssel.  
Denn es ist eine kleine Marotte der türkischen  
Herren, an den Befehlsstangen auch das Essen mög-  
lichst teilgemäßig zu halten und auf jede Bequemlich-

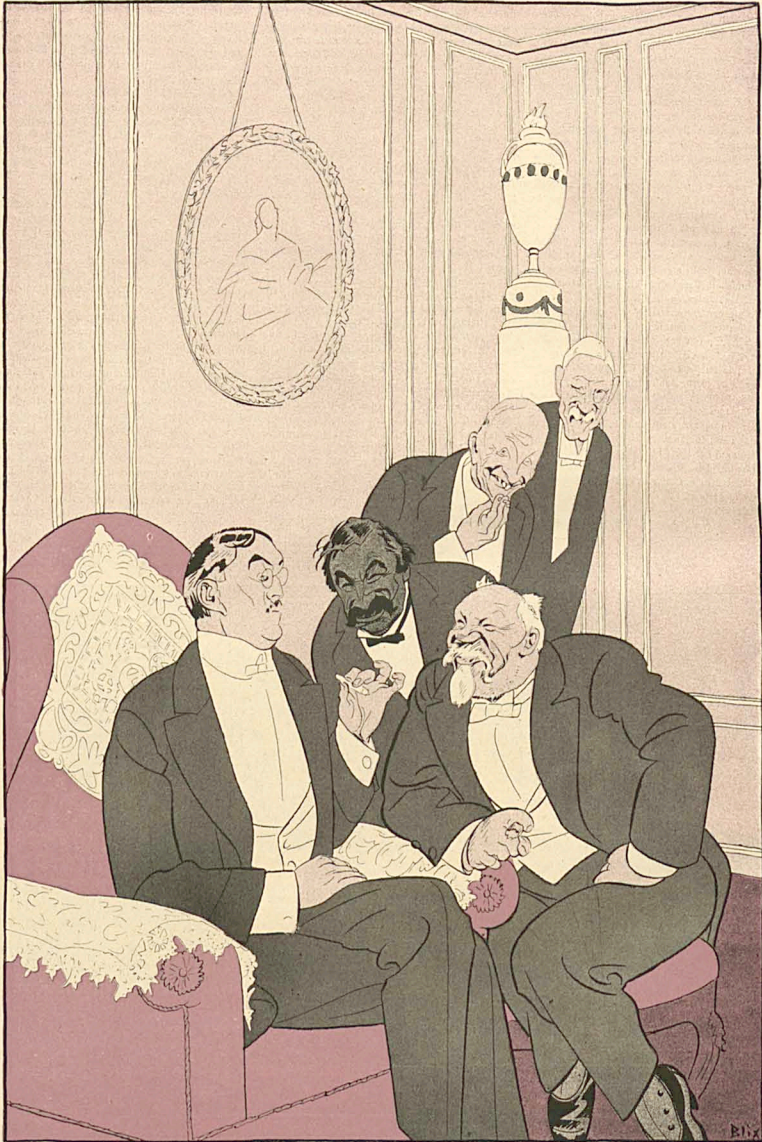
keit zu verzichten. Hier hätte es nur eines Wortes  
an einen der in der Verbandstelle tätigen Ärzte  
bedarf, um für uns alle reichlich Geschirre zu be-  
kommen. Aber man sah mit Verbedacht davon  
ab und als feste Suppe und Hammelfleischbraten  
aus einem Kessel. Dann gubnete sich der Divisionär  
eine seiner schwarzen Haare an, und das Telephon  
bekam wieder Arbeit.  
In einer unbeschlüssigten Viertelstunde — meine  
Pferde fragten noch, ob es wieder einausging — sah  
ich die den Verbandraum an. Die Verwundeten,  
die einen Leibenschlag über zerklüftete Gelände  
hinter sich hatten, benahmen sich bemunternwert;  
sein Schmerzlos, höchstens leises Schönen  
kam von ihren Lippen. „Allah wird helfen.“ Mit  
einem, den ich aus dem Schützengraben kannte,  
sprach ich, so gut es ging, ein paar Worte türkisch.  
„Ah, allemann sabit — deutsch? Offizier“, er ist  
ganz glückselig, mich wieder zu erkennen, helle Freude  
scheint ihm aus den Augen. „Allemann dohrin,  
allemann tsdok eji, allemann adshessarety“, sagt er  
in einem für den galizischen Gebrauch zurecht-  
gemachten türkisch-polnischen Raubermisch, sichtlich  
betört, mir eine Freude zu machen, die Deutschen  
sind gut, die Deutschen sind tapfer“. Und er hat  
für einen Augenblick seine Weinmunde ganz ver-  
gessen. Als ich ihn vor wenigen Wochen im Graben  
kennen lernte und die Bekanntheit zum Dank für  
eine Führung durch einen Abschnitt mit einem  
Einzelgeld bekräftigte, hatte er das selbe gesagt und  
mir dabei zutraulich auf die Schulter geklopft.  
Am Nachmittag reiten wir nochmals nach den Gräben  
vor. Ein russisches Bataillon stellt sich durch die rechte  
Mulde gegen unsere Bergstellung an, wird aber  
rechtzeitig von unserer Artilleriefeuer gefolgt und  
stürzt in Unordnung zurück; der helle Abhang be-  
deckt sich mit dunklen Punkten. „Ich glaube, dieses  
Bataillon tut uns keinen Schaden mehr“, sagt der  
(Schluß auf Seite 651)

## Der Aktien-Krieg

(Fortsetzung von S. 64)



Nirgends erfährt der Friedensengel mehr Haß, als an der New Yorker Börse. Es gelang, ihm mit der Couponschere die Flügel zu stutzen.



Herr Gerard erzählt in Paris die Geschichte von dem Handelsbankett, das man ihm vierzehn Tage vorher in Berlin gegeben hatte.



# Séciferrin

für junge Mädchen und schwächliche Frauen  
mit matten Augen, blassem Aussehen,  
schwächlichem Körper.

Von hervorragenden Ärzten empfohlen

um den **Blutzustand** zu verbessern, den **Körper**  
zu **kräftigen** und **gutes Aussehen** zu erlangen.

Preis 3 Mark die Flasche, auch in Tablettenform, bequem auf Reisen, 2 Mark 50 Pf.

Überall erhältlich.

In Wien: K. K. Hofapothek, Hofburg 8. Adlonstrasse. Schwan-Apothek, Schottenring 14.  
Budapest: Apotheker Török, Könyves ut. Basel: Ditsch, Greiter & Co, Spitalstr. 6.

Galenus, Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

## ASTMOL, Asthmapulver, schafft sofortige Linderung bei Asthma, Kurzatmigkeit.

Preis M. 2.75 die grosse Blechdose in Apotheken; sicher von Engel-Apothek, Frankfurt a. M., Gr. Friedbergerstr.

### Feldpost-Abonnements auf den Simplicissimus

können bei den Feldpostanstalten jederzeit zum Preise von nur 4 Mark für das Vierteljahr bestellt werden. Zum gleichen Preise können Verwandte und Freunde von Kriegsteilnehmern für diese bei ihrem Heimatpostamt abonnieren. Bei wöchentlich direkter Zusendung unter Kreuzband beläuft sich der Vierteljahrspreis einschließlich Porto auf 5 Mark. Probenummern unsonst und postfrei vom Simplicissimus-Verlag, München-S

### Mein bester

Queisser's Zahnpaste

Zahnstein lösend!

Macht dadurch die Zähne glänzend weiß.  
Zehler Mundgeruch wird beseitigt durch  
kräftige Desinfektion des Mundes und  
des Rachens. Angenehm erfrischend durch  
köstliches Aroma



### Zahnarzt

Kalklor

Grosse Tube ..... M. 1.20  
Kleine Tube ..... M. 0.75

Hersteller:

QUEISSER & Co.  
HAMBURG 19

### 500 Flieger-Kriegs-Witze Schützengänge

3 zeitgemäße Sammlungen. Schläger  
ersten Ranges. Jedes Bündchen einzeln  
kassiert, à Mark 1.-. Alle 3 Bündchen  
zusammen Mark 2.50. Katalog gratis.  
Max Fischer's Verlag, Dresden, A. 18.

### Nackt Eine kritische Studie

mit 62 Abb. freigegeben.

Behandelt auf 120 Seiten Hochkultur,  
natürliche Sexualprophylaxe, deren Folgen,  
Lungenleiden, Kollernhygiene etc.  
28. Textausg.

Zu beziehen gegen Vorkauf von M. 2.40  
für das gebundene, M. 4.20 für das  
geh. Buch (einschl. Porto) vom Verlag  
Scheidt & Nowatzki, Stuttgart-5.

### Zuckerkrank Nierenleidende

erhalten kostenlos be-  
liebteste Bräucher von  
Dr. Julius Schäfer, Barmen 30.

### Gesichts-, Wangen- und Nasenröte

sowie jeder Blutanstrich nach dem Deuts-  
chen Institut für u. durch den neuen  
Forschungspapier, Kälte- u. brennende,  
Preis 2.50 ohne Porto, Marianne de Göpp,  
Berlin-Halensee 31, Bornstedter Straße 18.

### Yohimbin

Bekanntes Kräftigungs- und Anregungs-  
mittel bei Schwächzuständen!  
Tabl. 20 50 100 | Versandpostlehen  
M. 4.- 8.50 14.- | Versandpostlehen.  
Promotie versendet kostenlos  
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“  
Nürnberg, Lindengasse 12.

# SIROLIN

Nur in Originalpackung in den Apotheken zu Mk. 3.20

bei Katarrhen der  
Atemungsorgane, langdauerndem Husten,  
beginnender Influenza rechtzeitig genommen,  
beugt schwereren Krankheiten vor.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen neigt.
2. Skrofulöse Kinder bei denen denn es ist besser Krankheiten vor-  
hüten als solche heilen.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten  
geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle durch  
Sirolin rasch vermindert werden.

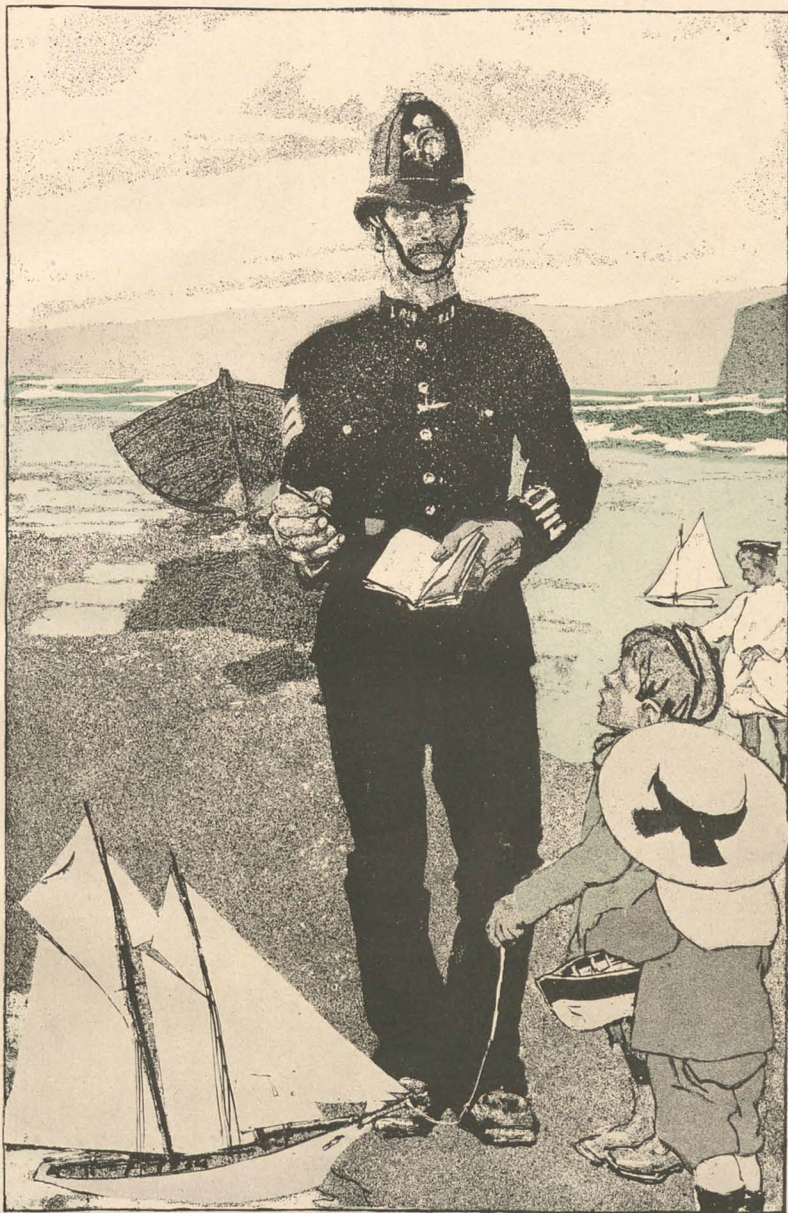
Der „Simplissimus“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne  
Frankatur, pro Quartal (10 Nummern) 4.- M., (bei direkter Zusendung unter Kreuzband in Deutschland 5 M., im Ausland 5.50 M.); pro Jahr 16.- M., (bei direkter Zusendung 18 M., resp. 22.40 M.). - Das  
Leserabonnent, auf qualitative ganz hervorragend solches Papier hergestellt, kostet für das halbe Jahr 10 M., (bei direkter Zusendung in Rolle versandt 10 M., im Ausland 12 M.), für das ganze Jahr 20 M.,  
(bei direkter Zusendung in Rolle 20 M., resp. 24 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 50 h, pro Quartal K. 6.40, mit direktem Postversand K. 6.80. -  
Nonpareille-Zeile 1.50 M. Reichswährung. Anstehen der Inserate durch sämtliche Büros der Annoncen-Expedition Rudolf Moers.











„Ich muß euer Schiff notieren ... es ist das zweihundertsechzigste, das in dieser Woche die Küste angelaufen hat!“

## Im Stummhien



„Die heißt mich der Früh, Taver!“ — „Das is mit wachst — also meine Traum fahr'n a mal am Donau-Strain-Kanal!“

Derleutnant strahlend, „wieber eines weniger auf der anderen Seite.“ Auf mächtig abgegriffenem Pieve, dem dritten an diesem Tag, konnte ich abends ins Quartier zurück. „Ich bin zufrieden mit unserer heutigen Arbeit und über Ihnen.“ Er hat der Disziplin freundlich beim Wohlbedienen vor seinem Quartier, das mit roter Kante und Disziplinschlange bezeichnet ist, — und nimmt eine große, schwere Hantare aus dem unerforschlichen Etw.

### Lieber Simplificissimus!

Gestern hatte ich auf dem hiesigen Bezirkskommando zu tun. Da meine Anzeigensliste längere Zeit in Anspruch nahm und ich infolgedessen zum Warten verurteilt war, konnte ich mich schließlich gegen den Verkehr auf dem Büro zu. Es wurde ich Zeuge eines Gesprächs zwischen dem Bezirksfeldwebel und einem Zivilisten, dem man schon von weitem ansah, daß für ihn das Strafgefangnis kein Buch mit sieben Siegeln war. Er sprach erregt mit dem Feldwebel; es handelte sich um die Zurücknahme seiner Einberufung, und dabei wiederholte er in gereizter Tone die Worte: „Der Feldwebel, meine fünf Jahre Überfahrt, las ich mit dem teinen nemem — auch von Hindenburg nicht!“

Während der Ablehnung machte ich die, wie sich Neunter hat, sehr kurze, aber nicht weniger wichtige, auf dem Bahnhof nützlich, indem sie Postkarten an die Soldaten ausstellte. Ein junger Leutnant suchte vergebens ein Pfändchen, um die Karte zum Schreiben ausleihen konnte. Schließlich sagte er: „Bitte, gnädige Frau, lassen Sie mich's kaufen wie im Feld... dar ich auf Ihrem Namen schreiben?“ Bereitwillig gelächelt, die Karte aber die Beschriftung der Karte überlassen dem Leutnant, der eine Stimme aus dem Wagenabteil, „Der Leutnant, drin Sie doch die Dame um — Da kam Es 'n bißl' von Dreißig!“

Bei einer Landnahmebattalion in einer ober-schlesischen Garnison in Unterdeutsch. Der Herr Oberbattalion, eine sehr geschickte Person, da er seinen Widerspruch seiner Beilege deutet, unterliegt in eigener Person. Alles geht glatt vonstatten. Da, zum ersten Mal, der Unterführer, tritt nach einem Landmann in voller Uniform mit einer Mappe unter dem Arm ein. Kann hat der Oberbattalion den Landmanns Mann erkläre, als er auch den ersten Schritt beginnt: „Wie kommen Sie dazu, noch in Uniform daheim?“, „Antwort macht Sie als aus!“ „Ehdon will der Soldat nicht sprechen, aber der Befehl an eine Strafe läßt ihn schweigend, und langsam beginnt er sich auszusprechen. Bald ist die Reihe an ihm. Auf das Befragen, was ihn heute, entgegen der üblichen Oberführer, in die Garnison gebracht hat, antwortet er: „Ich bin unter dem Namen: Oberbattalion, ich möchte nur um eine Unter-schrift bitten!“

Bei unserer Landnahmebattalion haben wir einen aus überaus tüchtigen Handlungsflammen Bäckmeister, der ob seiner Lebensfälle als Beispiel seiner Heimat bekannt war und seit 1915 eingezogen ist. Dieser Tage kommt er nun freudig in unsere Baracke und ruft fast atemlos vor Freude: „Kümm, freut euch mit mir, denn ich bin jetzt eingezogen. Ich bin erduldet mit „Füßspindel, mit“

### Vom Tage

Geht heißt es: Die Karten verweisen das laufende Geschäft. Die befristete Karte ist anders geartet zu sein; denn wie die „Times“ bestimmen, wird in den englischen Korrespondenzen täglich für 30000 Mann Getreide durch die zuvermögende Mitteln dieser Korrespondenzen. Es konstatieren. Man kann ruhig sagen, daß das nicht sehr national gehandelt ist. Doch wird sich ohne Zweifel herausstellen, daß die Beilagen von den Mittelstücken befreit werden sind. Und die Zeitung ist ja auch schon vor der Zäre. Es kann nicht mehr so lange dauern, dann werden diese Karten zur Strafe von der englischen Bevölkerung verweigert werden.

### Die Hindenburgpende

Kanonier V. aus Dönnem betrachtet in der „Militären“ eine Aufnahme, die den Kaiser und Hindenburg bei der Kaisergeburtsfeier darstellt. Auf Hindenburg kreuzt, bemerkt er beifällig: „So, ja, das kann man sehen, daß hat die Hindenburg ist...“ Er ist doch viel dicker als auf Kaiser!“ Einmal blüht er eine Weile auf das Bild, dann fällt er mit einem Geistesblitz fort: „So, das 'sichere Bild mit der Hindenburgpende...“ „mien Frau bitt' ob vorige Woch' anberühlt' Hund Speck' geben...“ er freut einen doch, daß ihm die Speck' so gaud anläßt!“

## Der Kriegsberichterfasser

(Schönung von R. Krieger, in Bild)



„Was nützt mir die schönste Schlacht, wenn ich keine Verbindung mit meinem Blatt finde...!“

### Kritikerprozess

Verteidiger: Herr Gadsverführer, nehmen wir einmal an, Sie wären Direktor eines großen Warenhauses. Ein Mann kommt zu Ihnen und bietet Ihnen seine Waren an. Sie gefallen Ihnen nicht. Was tun Sie?  
Gadsverführer (aus dem Diten, rausflonkelnd, entlauf, bestig): Ich schmeiß ihn raus...  
Verteidiger (beleidigt): Da... wie wollen Sie, er nehmen die Waren nicht an... Wie sollen Sie abends Ihre Zeitung. Da finden Sie von dem Manne, den Sie abgelehnt haben, einen besitzigen Artikel gegen Sie, gegen Ihre Weisheit. Er schreibt, Sie seien ein unfähiger Direktor. Was... Gadsverführer (noch bestiger): Ich kon' ihm eine ranter, ich...  
Verteidiger: Nur Ruhe. Sie unterbrechen mich ja. Ich frage: Was halten Sie von dem Manne?  
Vorlesender (erhebt sich müde, nachdem er sich schon etliche Male gedreht hat): Halt! Nicht mehr zulassen. Es handelt sich um Dinge, die auf den Höben der Menschheit stehen! Es handelt sich um den hehren Beruf der Kritik!!!  
Herr Gadsverführer, glauben Sie, daß ein Kritiker, ja mehr noch, daß ein besitziger Kritiker, der einem Direktor das heilige, Das heuerliche, Das liebliche, was er sein eigen nennt, sein Zög nicht zulassen. Es handelt sich um Empfinden, was ist es?  
Gadsverführer (schlau und sanft): Es ist nicht...  
Vorlesender: Glauben Sie, daß er auch nur einen Augenblick, ja nur ein Moment von dem hellen Spiegel, den reinen Spiegel seines klaren Urteils durch verneinende Spiegel trüben läßt?  
Gadsverführer (läßt nicht trüben).  
Vorlesender (zum Verteidiger): Nun also... Es seien... Ich noch jemand da, der auf hochgehenden Beruf der Kritik verkennt? Niemand??...? Ich schließe die Verhandlung.

fernung in Tätigkeit zu treten. Ein Generalsstabsoberst nimmt mit der Stoppuhr die Zeit des abgeordneten Befehls. Der Mann geht befehlsgläubig „in Stellung“ — ohne Resultat. Schon wollen die Generale einen bewunderlichen, nicht durch das neue Kriegsgesetz bedingten Befehl erteilen, als sich der Mann mit anglophobem Ehrgefühl über eine Meldung erhebt... Die Unteroffiziere waren nämlich noch nach der alten Methode gebaut.

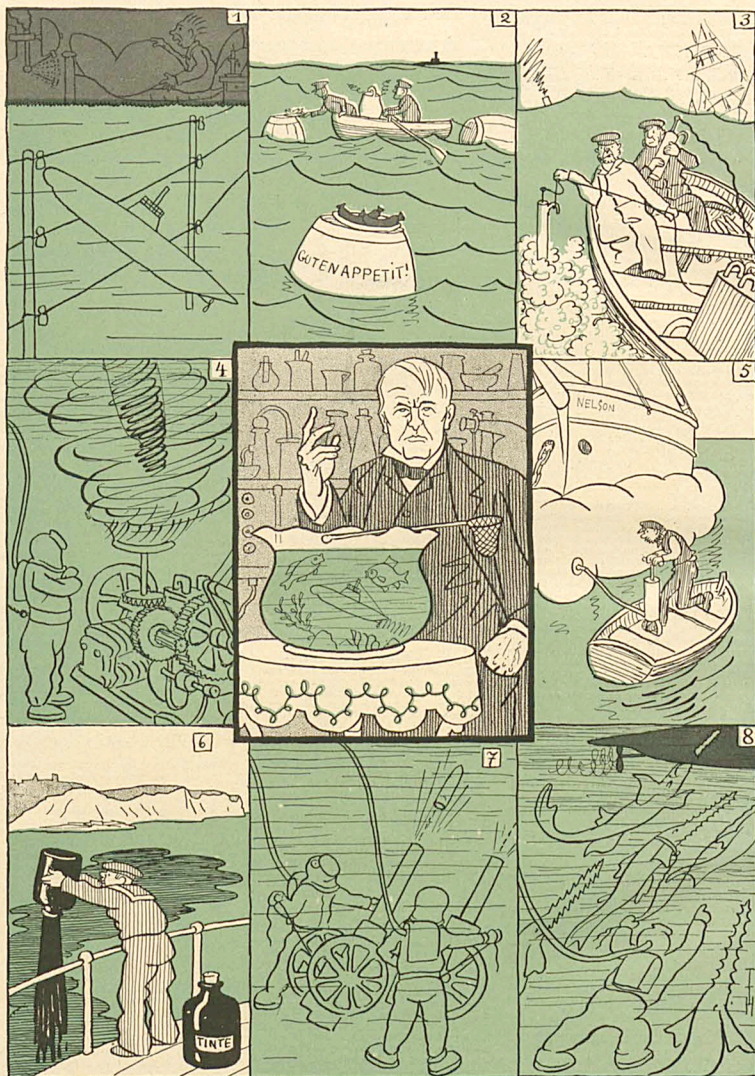
Spät am Abend konnte ich in dem Städtchen T. an und feige in einem Hofstube ab, während dem anspruchsvollen Mann Abendbrot führt. Man weilt mich ein Zimmer mit zwei Betten an. Milde liegt ich nicht schlafen. In der Nacht habe ich einen heiligen Kampf mit mehreren Jambonen meines Bettes zu bestehen. Früh fragt mich das Stubenmädchen, wie ich geschlafen habe. Zu begreift Worten festhält ich für die Gelehrte der Nacht. Kopfschüttel weiß ich, daß von mir nicht be-nützte Zeit und sagt: „Bei dem Bett da hinten es mich nicht geunndert, aber bei dem anderen främe ich sehr.“

### Der Wind des heiligen Nikolaus

Eines Morgens kam ein russischer Überläufer in eine von Russen besetzte Stellung. Auf die Frage, warum er übergelaufen sei, erhalte er folgenden: „Als ich ins Feld abging, nahm ich zu mit drei Jambonen, den heiligen Joseph, die heilige Jungfrau und den heiligen Nikolai, unzeren Patronen. Heute früh war ich als Herdopfen draußen; da wollte ich leben, was der liebe Gott mit mir vorhat. Ich bester das Bild des heiligen Joseph auf mein Bajonnet und streckte das Gewehr zur Stellung hinaus. Das Heiligenbild wurde weggeschossen, ebenso erging es dem Bilde der heiligen Jungfrau. Darauf predigte ich es mit dem heiligen Nikolai. Da kam der Wind und wehte das Bild in die feindliche Stellung. Ich verstand dies und folgte dem Wind unter Patronen.“

### Lebdebor

Von Zeit zu Zeit aus der Russen brechend, scheint er postillisch, scheint er interlant. Fast wiedererkehrend...  
Doch auch — um für der Zukunft meist bekannt.  
Es spielt das nach der gulligen Vermeiner: Wir haben es manchmal schon mit Witz gespielt. Und lieber Gott, am Ende freut uns einer, Der mit der Gulle nach der Volkstunmt zieht.  
Dus diesmal trat er's schließt, man muß es sagen: Die Zeit ist tierisch ent; er war es auch. Ein Deutscher kam in Dönnem, was er — Doch so viel Gulle darf nicht aus dem Waid.  
Jades: Was soll der Mensch sich drum bestützen? Das Ethik ist aus — von Wirtung nicht die Spur... Er muß före nächste Mal recht gründlich leben. Der Lebdebor.  
Dus Oben



Der berühmte Erfinder hat sofort 132 Erfindungen zur Bekämpfung der U-Boote angemeldet. Die wichtigsten geben wir hier nach der amerikanischen Patentliste wieder:

- 1.) Unterseeische Ausspannung von Drähten, durch deren Berührung ein Einbrecher-Alarm in Tätigkeit gesetzt wird.
- 2.) Auslösen vergifteter Nahrungsmittel auf mit appetitregenden Aufschüßchen versehenen Schwimmböden.
- 3.) Elektrisch gesteuertes Vierarmrohr, das das Meerwasser zum Leben bringt und die U-Boots-Mannschaft durch Kochen abtötet.
- 4.) Elektrisch betriebener, auf dem Meeressgrund aufgestellter, mit rotierender Scheibe versehener Apparat zur Erzeugung eines künstlichen Ozeanbels, welcher die U-Boote in die Tiefe zieht und vernichtet.
- 5.) Aufblasbare, pneumatische Gummiropfer für Schiffe, von dem das Landped abprallt, seinen Anker trifft und vernichtet.
- 6.) Färbung des Meeresswassers durch eine geeignete schwarze Flüssigkeit, welche das Periskopglas beim Auftauchen so verunkelt, daß das U-Boot blind gemacht wird.
- 7.) Auf dem Meeressgrund festzuerhaltendes U-Boots-Abwehrgerüst.
- 8.) Mattensicherung und Drossel von Sägefischen zur Durchsägung und Durchstichung der Wände des U-Bootes.